Indiana Tribüne.

Erscheint täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 2 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post außerhalb der Stadt eingeschickt in Vorausbezahlung $2 per Jahr.

Office: 18 Süd Alabama Straße.

Indianapolis, Ind., 2 September 98

Entweichung aus dem Gefängniß.

Die Geschichte der Entweichung eines Einbrechers aus dem Gefängniß in Swansea hat, wie aus London geschrieben wird, in weiten Kreisen großes Aufsehen gemacht. Jetzt, wo der Entsprungene wieder in die Hände der Polizei gefallen, liegen auch die Einzelheiten seines Entrinnens vor. Sie erinnern an aufregende Criminalromane und verdienen im Zusammenhange berichtet zu werden. Der Gefangene heißt Riverton und ist ein ungewöhnlich entschlossener und gefährlicher Mann. Es scheint, daß ihm der Gedanke gekommen war, den Fußboden seiner Zelle aufzubrechen und unter demselben einen Ausgang zu finden. Das erste Haupterforderniß zu diesem Zwecke war ein Brecheisen. Um ein derartiges Werkzeug zu erlangen, schraubte er von der Mauer den elektrischen Communicator los und brach ein beinahe fußlanges Stück Eisen ab. Mit diesem machte er sich dann an die Arbeit und hob zwei Steinplatten des Fußbodens in der Nähe des Rostes der Wärmeleitung auf. Dann schlüpfte er in den sehr engen Leitungscanal und schob sich glücklich hindurch bis in die Heizkammer. Von dort schlüpfte er in einen weitern 12 Meter langen Wärmeleitungscanal und gelangte schließlich in eine Werkstätte, wo sich alles mögliche Werkzeug fand. Die schwere Thüre dieses Raumes war von außen verschlossen. Es gelang aber dem Verbrecher, mit den vorgefundenen Geräthen die Schrauben der Thür theils loszudrehen und theils abzubrechen. Mit einer Holzplanke und einem Stück Seil ausgerüstet, machte er darauf seinen Weg über eine hohe Mauer und sprang fast 10 Meter tief in den Garten des Oberwächters. Inzwischen war es Tag geworden, und es galt nun bei hellem Lichte noch eine weitere Mauer zu übersteigen, die ihn von der Freiheit trennte. Auch das gelang schließlich, und nun wanderte Riverton in aller Ruhe vor den Wohnungen der Gefängnißwächter vorüber, bis er um die Ecke war und in vollem Laufe dem Schauplatze seines letzten Einbruches zueilte. Um neun Uhr Morgens klingelte er in dem kleinen Orte Sketty an einem Hause, das der Hafen-Ingenieur von Swansea bewohnt. Das Dienstmädchen öffnete und fand einen elend und zerrissen aussehenden Menschen, der erbärmlich um etwas Nahrung flehte. Die Herrin des Mädchens ließ sich erweichen und trug ihm auf, dem armen Menschen etwas zu essen zu geben. Der Entsprungene wurde in das Haus eingelassen, in die Küche geführt und gründlich gesättigt, wofür er sich mit großer Wärme bedankte. Für das schließliche Gelingen der Entweichung war dem Verbrecher seine Erscheinung ungünstig. Es fehlten ihm die Vorderzähne, und dieses besondere Kennzeichen wurde alsbald von der Polizei in der Gegend bekannt gemacht. Als die Gattin des Hafen-Ingenieurs von den fehlenden Vorderzähnen hörte, erinnerte sie sich sofort, daß der Bettler um weiches Brot gebeten hatte, weil er Zahnschmerzen habe. Nachdem der Entsprungene seinen ersten Hunger gestillt hatte, wurde er augenscheinlich innerlich ruhiger, erkannte, daß er bei gutherzigen Leute war, und bat mit einem Scherz, sich Gesicht und Hände waschen zu dürfen, was ihm auch gestattet wurde. So kam er in die Lage, die Spuren zu entfernen, die das nächtliche Kriechen durch die Wärmeleitungscanäle zurückgelassen. Er war zunächst wegen des Einbruchs nur vorläufig verhaftet gewesen, befand sich daher noch in seinen eigenen Kleidern, so daß er, nachdem er sich gewaschen und gebürstet, von dannen gehen konnte, ohne auf der Straße sonderlich aufzufallen. In Cwondonkin Park bemerkte ihn aber doch ein Mann, der von seinem Entspringen gehört hatte, und benachrichtigte die Polizei. Nun wurde der Park abgesucht, aber nur ein Sack gefunden. Riverton hatte sich rechtzeitig aus dem Staube gemacht. Jetzt begann die Jagd in allem Ernste, und er suchte sich nun einen Schlupfwinkel in einer vernachlässigten Ecke unter einer rostigen Eisenplatte, wo ihm ein Sack als Kopfkissen diente. Der Hunger trieb ihn jedoch schließlich hervor, und er betrat ganz unverfroren ein ländliches Gasthaus, das King Arthur's Hotel, wo den ganzen Morgen von nichts als seiner kühnen Entweichung die Rede gewesen war. Man beobachtete ihn scharf und hatte bald keinen Zweifel mehr, daß er der gesuchte Mann sei. Der nächste Polizist erhielt einen Wink, und mit Hilfe dreier starker Männer wurde nun Riverton überfallen, nach verzweifelter Gegenwehr bewältigt zu Boden geworfen und festgehalten, bis ihm die Handschellen angelegt waren.

— Achtfremde, beiden Aufsehern Voigt und Oppermann in Gröningen beschäftigte Arbeiter badeten in der Bode beim „großen Spring." Der Arbeiter Martin Stanisławiok wollte den Arbeiter Anton Sowa das Schwimmen lehren. Sie umfaßten sich Beide, schwammen bis zur Mitte der Bode, tauchten mehrere Male unter und versanken. Der Arbeiter Kosniscny versuchte es, die Versinkenden zu retten, schwamm hinzu, erfaßte Sowa beim Kopfe, wurde aber von diesem umfaßt und mit in die Tiefe gezogen. Er mußte deshalb von seinem lobenswerthen Rettungsversuche Abstand nehmen, um das eigene Leben zu retten.

Die Pariser Pflanzenwelt.

Die Anlagen, die einen hervorragenden Schmuck der französischen Hauptstadt bilden und das meiste dazu beitragen, ihr einen heiteren und anmuthigen Charakter zu verleihen, genießen eine besondere Sorge und Pflege. Leider wird sie wenig belohnt, und es ist schon von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß die Pflanzen langsam ihrem Tode entgegengehen. Die Luft und der Boden der Großstadt sind ihnen nicht günstig, Staub, Rauch und giftige Gase, dazu kommen die aus dem Kaukasus eingewanderten Ratten, die von den Tunneln und Röhren aus sich überall unter dem Pflaster zwischen den Baumwurzeln hindurchgraben. Seit vier Jahren wurden die Bäume auch noch durch einen kleinen rothen Pilz befallen, der die ohnehin siechen Pflanzen gänzlich zu vernichten droht. Es wäre sehr bedauerlich, wenn sich kein wirksames Mittel fände, diesem Geschick eine Wendung zu geben, denn Paris würde dadurch verschiedene seiner größten Sehenswürdigkeiten verlieren. Das eigenartigste Stück der Pariser Flora ist jedenfalls der Garten oder richtiger gesagt der Urwald, der ohne Zuthun des Menschen in den Ruinen des im Jahre 1870 zusammengeschossenen Rechnungshofes inmitten eines der verkehrreichsten Stadttheile emporgewuchert ist. Vor einigen Jahren untersuchte ein Pariser Botaniker, Vallot, die Pflanzenwelt dieses Gebäudes genauer und fand nicht weniger als 120 verschiedene Pflanzenarten in demselben. Auf dem Mauerwerke wucherten Vergißmeinnicht, Nelken, Mohn und Veilchen; die Treppen und die Capitäle der Säulen sowie die Flächen der Frontispicen waren geschmückt von Senf, Cichorien, Kressen, Spargel, Linsen, Salat und Kohl wild durcheinander, die rothe Tomate reifte im Schatten eines hohen Ahorns und stattliche Bäume von Pappeln, Weiden, Holunder, Flieder und Steinobst erfüllten die Zimmer, die zur Zeit des Kaiserreiches von den Beamten des Finanzministeriums benutzt wurden, mit ihren üppigen grünen Zweigen. Die ehemaligen Fußböden sind mit einem Pflanzenteppich von Malven, Schirmblumen und Wolfsmilch bekleidet, an den Mauern ranken Epheu und Winde, hier wiegt sich die Aehre eines an diesem einsamen Ort verwehten Getreidekorns und dort leuchtet eine rothe Erdbeere. Um die wilde Poesie des Ortes vollständig zu machen, nisten zahllose Vögel in dem alten Mauerwerke, die in dem Pflanzendickicht der Ruine reichliche und bequeme Nahrung finden. Auch diese in so wundersamer Weise durch die Natur vom Menschen zurückeroberte Stätte wird bald verschwunden sein, da das alte Gebäude abgebrochen wird, um dem neuen Orleans-Bahnhofe Platz zu machen. Noch einige einzelne Bäume von besonderem Alter und besonderer Schönheit sind zu erwähnen. Die herrlichste Ulme von Paris steht in der Rue St. Jacques im Garten einer Taubstummen-Anstalt; sie führt den Namen Sully-Ulme, soll aber noch ein Jahrhundert älter als der Minister Heinrichs IV. und von Mönchen des Klosters St. Magloire gepflanzt sein. Der Riesenbaum hat eine Höhe von 160 Fuß, sodaß er alle Häuser der Umgebung weit überragt, und sein Stamm hat am Fuß einen Umfang von 20 Fuß. Dieser Baum ist anscheinend noch so kräftig, daß er noch nicht am Ende seines Lebens angekommen ist. Sonst sind übrigens die Ulmen, die früher die verbreitetsten Bäume in Paris und auf alten Landstraßen Frankreichs waren, aus der Hauptstadt fast völlig verschwunden; außer der Sully-Ulme stehen noch einige schöne Exemplare in den Champs-Elysées, die auch schon 175 Jahre alt sind und vom Herzog von Antin gepflanzt wurden. Im Bois de Boulogne steht vor dem Restaurant de Madrid die uralte Eiche, die den Namen des Königs Franz I. trägt, weil sie nach der Rückkehr des Königs aus der spanischen Gefangenschaft von seiner Schwester Margarethe, Königin von Navarra, gepflanzt worden sein soll; der mächtige Baum würde jetzt also 372 Jahre alt sein. Als der berühmteste Baum von Paris wird jedoch die „Kastanie des 20. März," bezeichnet, früher von dem Volke der „Frühlingsbote" genannt, weil sie mit ihrer frühen Blüthe den Eintritt des Frühlings anzuzeigen pflegte. Da die Kastanien sonst später blühen, so hat sich ein wahrer Sagenkreis um dieser Baum gewoben; die Royalisten glaubten, daß der Baum früher blüht, wenn an seinem Fuße erschlagene Schweizergarden beerdigt worden sind, die Bonapartisten glaubten, der Baum blühe dem Geburtstage des Königs von Rom zu Ehren so früh. Wahrscheinlich gehört er zu einer besonderen Kastanienart.

Landwirthschaftliches.

Kleebau.

Der Klee, wenn auch nur vorzugsweise eine Futterpflanze, ist heute zu einer Wichtigkeit in der Landwirthschaft gelangt, daß er an Werth wohl kaum hinter Weizen und Mais zurücksteht; denn dort, wo Klee gedeiht, ist dem Farmer die beste Gelegenheit gegeben, sein Land zu verbessern. Wir haben aber jetzt so verschiedene Kleearten, daß für alle Klimate und für alle Bodenarten der gemäßigten Zone eine geeignete Art sich findet. Wo es für den gewöhnlichen Rothklee zu trocken ist, gedeiht der Luzernenklee — Alfalfa; wo die Feuchtigkeit des Bodens das Gedeihen dieser beiden Arten verhindert, tritt der Bastard-Alsykeklee an ihre Stelle. Wo der Boden zu arm zum Gedeihen des Rothklees ist, wächst der Mammuth-Sappling-Klee noch zu einer solchen Höhe, daß er gute Heuernten liefert; andere Sorten, wie Hopfen-, Schoten- und Weißklee, treten unter besonderen Verhältnissen in die Reihe; und wo die ausdauernden Kleesorten einmal versagen, hilft der einjährige Incarnat- oder Crimsonklee als Lückenbüßer aus. Hieraus erhellt, daß die Klage in vielen Gegenden: „Hier gedeiht kein Klee," sehr der Einschränkung bedarf. Wohl gibt es Gegenden, wo keine Kleeart gedeiht; aber selten sind in unserem Lande genügende und ernsthafte Versuche in erschöpfender Weise nach dieser Richtung hin angestellt worden, um jenen Ausspruch zu rechtfertigen. Es kann dem Farmer nicht dringend genug angerathen werden, Versuche dieser Art im kleinen Maßstabe anzustellen; er hat hierbei Gelegenheit, schärfer beobachten zu können und werthvolle Erfahrungen zu sammeln, die dann, auf größeren Flächen angewendet, alle Mühe reichlich lohnen. Kurz, unsere Zeit verlangt, daß der Farmer nicht blos mit der Hand, sondern vor Allem auch mit dem Kopfe arbeitet.

Nachdenken wird uns bald davon überzeugen, daß Klee, nur als Futterpflanze betrachtet, seinen halben Werth erkennen heißt; mehr noch als das, der Anbau des Klees lohnt sich reichlich, wenn er gar nicht zur Heuwerbung dient, durch Verbesserung des Bodens. Ein Beispiel dafür bietet sich in den Pfirsichgärten im Staate Delaware; durch Unterpflügen des Incarnatklees halten die dortigen Obstzüchter ihre Pflanzungen auf billigste Art in Fruchtbarkeit; ohne Klee als Gründüngung wäre dies unmöglich, denn hin und wieder eine Fehlernte, sowie die niedrigen Preise würden die Verwendung gekauften Düngers nicht lohnen.

Der Rothklee ist den anderen Kleearten — ausgenommen der Alfalfaklee — deshalb vorzuziehen, weil er bedeutend mehr und längere Wurzeln bildet. Der Rothklee entwickelt seine tiefgehenden Wurzeln aber erst vollständig im zweiten Jahre; er sollte deshalb nicht früher untergepflügt werden. Die Verbesserung des Bodens wird durch Klee in dreierlei Weise bewirkt: Erstens, er nimmt einen großen Theil seiner Nahrung aus der Luft, nämlich den Stickstoff — Nitrogen — und sammelt diesen in seinen Wurzeln; verfaulen diese Wurzeln also im Boden, so bleibt der Stickstoff für die folgende Getreideart zurück. Zweitens, nachdem die grüne Masse untergepflügt ist, erhitzt sich dieselbe und geht in Gährung über; hierdurch wird der Boden erwärmt und gelockert, was besonders auf schwerem Lehm- und Thonboden von großem Werthe ist. Drittens, die feineren Wurzeln der Kleepflanze, die der Pflug nicht abschneiden kann, weil sie bis zu einer Tiefe von 6—8 Fuß in den Untergrund dringen, verfaulen, lassen aber seine Röhren bis in die feuchten Bodenschichten offen; diesen Wurzelröhren folgen die Wurzeln der nachfolgenden Culturpflanzen und gelangen so zu reicher Feuchtigkeit, leiden also nicht von Dürre.

Gute Füllen — theure Pferde.

Mit dem Steigen der Pferdepreise wird auch der Pferdezucht wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Es ist richtig, unsere Pferde sind bedeutend besser, als vor 25 Jahren; denn edle Thiere jeden Schlages sind in unserem Lande ausgiebig zur Zucht verwendet worden. Trotzdem finden wir noch sehr viele schlechte Pferde auf den Farmen, vielfach eine Folge vernachlässigter Behandlung der Füllen. Der Farmer sollte aber stets bedenken, daß nur ein gutes Füllen unter richtiger Pflege späterhin ein gutes Pferd abgibt.

Es ist jetzt im Herbst die Zeit, die Füllen zu entwöhnen; es sollte mindestens 4 Monate, besser noch 6 Monate, bei der Mutter bleiben. Wird die Muttermilch dem jungen Thiere zu früh entzogen, so wird es sogleich in seiner Entwickelung zurückbleiben, auch trotz des besten Futters; denn nichts kann dem Füllen in den ersten Lebensmonaten die Muttermilch ersetzen. Muß das Mutterthier täglich arbeiten, so muß es sehr gut gefüttert werden, um sein Junges gut ernähren zu können.

Wird das Füllen entwöhnt, so ist es nothwendig, dasselbe so weit von der Mutter entfernt unterzubringen, daß es deren Wiehern nicht hören kann; bietet sich kein geeigneter Platz, so sollte es zum Nachbarn auf die Weide gebracht werden. Sie beruhigen sich bald und haben in zwei Wochen die Mutter vergessen. Bei knappem Futter und reichlich Bewegung übersteht auch die Alte die Trennung bald. Zeigt das Euter Geschwülste, so reibe man dasselbe mit Fett oder mit Essig und gepulverter Kreide ein.

Beim Füllen handelt es sich jetzt darum, sein Wachsthum nach jeder Richtung hin zu fördern, d. h. solches Futter zu verabreichen, daß Muskeln, Knochen und Sehnen sich voll entwickeln können. Im ersten Jahre ist das Wachsthum des Pferdes am bedeutendsten; man nimmt an, daß ein Pferd im ersten Jahre 15, im zweiten 5, im dritten 3, im vierten 1½ und im fünften ½—¾ Zoll an Größe zunimmt.

Hafer und Heu bilden das beste Futter für Füllen; gut ist es, wenn gleich nach dem Entwöhnen dem Hafer etwas gekochter Flachssamen beigemischt wird. Das Heu muß durchaus staubfrei sein. 5 Pfund Hafer per Tag sind anfänglich genügend, nach einigen Monaten steigert man die Ration auf 7 Pfund. Diese Futtermasse wird in 4—5 Theile getheilt; denn ein Füllen soll mehrere Male des Tages, jedesmal eine kleine Portion erhalten. An Lecksalz und reinem Trinkwasser darf es keinen Mangel leiden; letzteres sollte nicht zu kalt sein. Ein Haupterforderniß für gute Gesundheit und Entwickelung des Thieres ist, daß es täglich wenigstens mehrere Stunden sich im Freien tummeln kann. Der Stall muß trocken, rein und hell sein. Man gewöhne das Füllen zeitig an's Putzen; man nimmt hierzu die ersten paar Male einen Strohwisch, später die Bürste und zuletzt die Striegel, handhabe letztere aber sehr milde. Auch die Hufe verlangen Aufmerksamkeit, besonders beim längeren Stehen im Stalle; es lernt gleichzeitig die Füße aufheben und ermöglicht späterhin ein leichtes Beschlagen. Behandle das Thier stets freundlich und sanft. Schlagen und Schimpfen macht störrische Pferde.

Fruchtwechsel.

In einer geordneten Wirthschaft muß ein geordneter, wohl überlegter Fruchtwechsel herrschen. Als allgemeine Regel, besonders für ärmeres Land, gilt kurzer dreijähriger Wechsel. Dabei ist dann erforderlich, daß eine eigene Weide eingerichtet wird. Bei uns spielen im Süden Baumwolle und Mais, im Westen Weizen eine solche Hauptrolle, daß diesen alle anderen Früchte untergeordnet werden und von regelrechter Fruchtfolge keine Rede ist. Bald treten dann die Folgen in allmäliger Verarmung des Bodens zu Tage. Eine gute dreijährige Fruchtfolge — mit separater Weide — ist: Mais, gut gedüngt; dann Weizen oder Hafer mit Klee; im dritten Jahre Klee für Heu im ersten Schnitt, der zweite untergepflügt und im Winter mit Dung direct aus dem Stalle überfahren. Nach einer dreimaligen Runde dieser Fruchtfolge ist selbst armes Land in einem vorzüglichen Kraftzustande, so daß die Ernten gegen früher die doppelten Erträge aufweisen.

Doch ist diese Fruchtfolge nicht unter allen Verhältnissen und in jeder Gegend zu empfehlen. Folgende Regeln sind bei der Feststellung einer Fruchtfolge zu beachten:

Ob die sich folgenden Früchte dieselben Nährstoffe in gleichem Maße beanspruchen; dann, ob die eine tief-, die folgende flachgehende Wurzeln hat. Ob sie viel oder wenig Pflanzenreste — in Stoppeln, Blättern u. s. w. — zurücklassen zur Neubildung von Humus. Welche Frucht frischen Dünger gut vertragen kann und ob die sich folgenden Pflanzen, die eine oder die andere, den Boden lockert oder hart zurückläßt. Besondere Berücksichtigung verlangt der Markt; nämlich stets die Pflanzen zu ziehen, die auf dem nächsten Markte am besten zu verwerthen sind. Ferner ist auf rechtzeitige Bestellung Bedacht zu nehmen. So ist in der oben angeführten Fruchtfolge Weizen nach Mais genannt. Da der Mais erst Ende September oder Anfangs October vom Felde kommt, so würde es in nördlichen Gegenden für Winterweizen zu spät sein. Wo eine von der Fruchtfolge ausgeschlossene Viehweide gehalten wird, bietet sich der besondere Vortheil, daß ein besonders armes Feld mehrere Jahre als Viehweide verwendet werden kann, wodurch dann die Fruchtbarkeit eines solches Feldes ganz bedeutend erhöht wird.

Schattenbäume.

Besonders für den Ansiedler in baumloser Gegend ist es eine wichtige Frage: Welche Bäume soll ich pflanzen? Besondere Beachtung verlangt die Auswahl, wenn die Gegend im Sommer regenarm und im Winter rauh und kalt ist. Gegen Dürre kann der Farmer seine ausgesetzten Bäume viel mehr schützen, als in jenen trockenen Gegenden meist geglaubt wird, nämlich durch mehrmaliges Bearbeiten der Baumreihen mit dem Cultivator und durch Bedecken der Erde rings um den Stamm mit Unkraut, Stroh, Dung u. s. w. Wer es nicht aus eigener Erfahrung weiß, glaubt es kaum, wie dankbar sich die jungen Bäume für solche Pflege selbst in heißen, trockenen Sommern durch frisches Wachsthum erweisen.

Es mögen hier die Namen einiger Bäume folgen, die der besonderen Beachtung werth sind:

Der eschenblätterige Ahorn — Box-Elder — gedeiht vorzüglich auf unseren nordwestlichen Prairien und zeichnet sich durch schnelles Wachsthum aus; wächst beim Verpflanzen sehr leicht an.

Der Zuckerahorn — Sugar Maple — gedeiht besonders in der oberen Seeregion; doch finden wir ihn von Neu-Fundland bis Süd-Carolina. Er wächst langsam, ist einer unserer besten Schattenbäume und erfreut das Auge durch seine schönen Formen. Neben werthvollem Holz liefert er den bekannten Ahornzucker, der aus dem im Februar und März abgezapften Saft gekocht wird.

Ein Baum, der viel mehr vor unseren Farmerhäusern zu finden sein sollte, ist die schöne europäische Linde — European Basswood. Sie gedeiht vorzüglich auf den feuchten Prairien der großen Flüsse. Sie hat besonderen Werth für den Bienenfreund, da ihre zahlreichen Blüthen reiche Honigweide geben.

Der schwarze Wallnußbaum — Black Walnut — verdient wegen seines werthvollen Nutzholzes Beachtung. Er wächst langsam und die Nüsse sollten dort gelegt werden, wo der Baum seinen Standort haben soll, da alle Nußbäume das Verpflanzen nicht gut vertragen.

Unter den Nadelhölzern sei besonders für kalte Gegenden die europäische Lärche — European Larch — genannt. Dieser Baum widersteht dem rauhesten Wetter und wächst sehr schnell. Das Verpflanzen muß ganz zeitig im Frühjahr ausgeführt werden, bevor noch die Knospen zu treiben beginnen. Er hat ein werthvolles Holz für Bauzwecke.

Die Douglas-Tanne — Douglas Fir — stammt aus den Gebirgen unserer Pacificküste und findet sich dort von Britisch-Amerika bis Mexico. Sie erreicht eine außerordentliche Größe und zeigt sehr schnelles Wachsthum; doch verlangt sie reichen Boden und ist empfindlich gegen Hitze. In Deutschland finden wir diesen Baum bereits in ausgedehnten Wäldern.

— Zwischen Deutschland und Schweden wird noch in diesem Jahre ein neues Telegraphenkabel gelegt werden, das sich von Saßnitz nach Trelleborg erstrecken soll. Das erste directe Kabel zwischen Schweden und Deutschland wurde 1865 auf der Linie von Trelleborg nach Arkona auf Rügen gelegt; bis dahin ging der telegraphische Verkehr zwischen Schweden und Deutschland über Dänemark, und zwar mit Hülfe des Oerefundkabels, das 1855 eröffnet worden war.

Vom Inlande.

Der 80 Jahre alte Mörder Patrick McDonald, welcher 30 Jahre im Zuchthause zugebracht hat, ist vom Gouverneur Scofield von Wisconsin begnadigt worden. McDonald hat in Door County einen Mord begangen und war auf Lebenszeit in's Zuchthaus geschickt worden. Es war ihm ein Ochse gestohlen worden und er hatte einen Bewohner eines Nachbarortes des Diebstahls beschuldigt. Der Mann insultirte ihn und tödtete dann den Ochsen vor seinen Augen. Dies versetzte McDonald in solche Wuth, daß er seine Flinte ergriff und den Mann niederschoß.

In das Haus der Susie Colston in North Smithfield, W. Va., drang Nachts eine Schaar von ca. 250 Weißkappen, und holte die Insassen, sechs Frauen und drei Männer, aus den Betten heraus. Ohne daß den Leuten Zeit gegeben wurde, ihre Kleider, Werthsachen oder Geld mitzunehmen, wurde das Haus mit Dynamit in die Luft gesprengt. Die Insassen wurden dann getheert und gefedert und bis Tagesanbruch eingesperrt gehalten. Anscheinend wird nicht der geringste Versuch gemacht, der Thäter habhaft zu werden, und die Volksstimmung scheint dahin zu gehen, daß nichts Unrechtes geschehen ist.

Admiral Schley ist nicht blos ein wackerer Seeheld, sondern auch ein galanter Schwerenöther, was er kürzlich bei einer Gelegenheit bewiesen hat, als ihm eine Anzahl in Weiß gekleideter Mädchen von einer Jacht aus eine Ovation darbringen wollten. Als er dies von seinem Riesenschiff „Brooklyn" aus gewahr wurde, verbeugte er sich mit einem wohlgefälligen Lächeln und bemerkte prompt: „Meine Ansicht von den Beziehungen der Marine zu den Damen ist diese, daß unsere Arme ihr Schutz und ihre Arme unsere Belohnung sind."

In der Bai von San Francisco trug sich ein schlimmer Unfall zu. Eine Dampfbarkasse des Transportdampfers „Scandia" machte eine Probefahrt, und Capt. Hart hatte dazu Frau Chas. Paxton, die Gattin eines Maklers, und Frau Cone und Frl. Peters aus Red Bluff eingeladen. Alles ging gut, bis der Regierungsdampfer „McDowell" von hinten herankam und infolge mißverstandener Signale die Barkasse überfuhr. Alle Insassen der Barkasse wurden gerettet, bis auf Frau Paxton, welche ertrank.

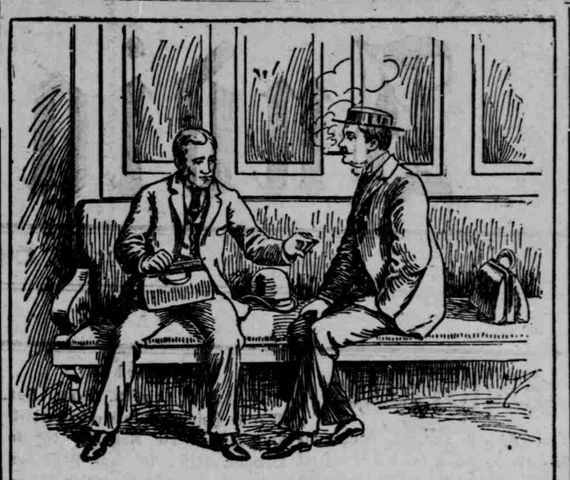
Auch eine Chinesin mit ihren drei Sprößlingen hat nun Onkel Sam auf seiner Pensionsliste. Die betreffende Pensionärin ist Cih Cum, die Wittwe Pascal Martin's, eines Matrosen der Bundes-Marine, welcher sie im Jahre 1885 in Shanghai heirathete. Der Ehe sind drei Kinder entsprossen. Die Wittwe erhält für sich $8 monatlich und $2 für jedes Kind. Fast jedes fremde Land steht auf der Liste der Pensionen Onkel Sam's, nur China fehlte bisher. Diesem Mangel ist nunmehr abgeholfen.

Als Jeremiah Row und sein Sohn William von Hagerstown, Md., eine Jagdpartie in die Berge machten, fanden sie nahe Rouzerville eine Oeffnung in einer Sandbank und bei näherem Nachforschen in der Höhlung eine aus rohen Brettern zusammengeschlagene Kiste mit Musselin bedeckt. In der Nähe waren noch andere Bretter, und im Grase lagen ein menschlicher Schädel und eine Anzahl Knochen, die auch solche eines menschlichen Körpers waren. Wie die Leiche dorthin gekommen, ist ein Geheimniß; wahrscheinlich ist sie später von irgend einem Thiere, vielleicht einem Hunde, ausgescharrt worden.

Andem als Großman's bekannten Uebergange der Atlantic Coast Line unweit von Petersburg, Va., trug sich ein grauenhafter Unfall vor. Als J. P. Coudry, ein wohlhabender Farmer von Chesterfield-County, mit seiner Gattin und seinem Söhnchen in einem Buggy von einer Spazierfahrt zurückkehrte, wurde an dem Bahn-Uebergange das junge, vor den Wagen gespannte Pferd scheu und riß das Gefährt sammt den Insassen auf die Schienen, gerade vor einen von Richmond kommenden und nach Petersburg bestimmten Zug. Alle Insassen wurden auf der Stelle getödtet.

Jüngst wurde der acht Jahre alte Sohn von John Borchers in Maynard, Ia., erschossen und nach einer Behauptung des jüngeren Bruders war die Bluthat von einem unbekannten Radfahrer verübt worden. Als der Vater des Knaben den jüngeren Knaben über die Einzelheiten der That befragte, verwickelte sich dieser in Widersprüche und als Herr Borchers seinen eigenen Revolver besah, fand er, daß eine Kammer entladen war, worauf der Junge ein Geständniß ablegte. Gleich nach der That fuhr ein junger Mann an der Farm vorüber, was den jungen Mörder auf die Idee brachte, den Verdacht auf ihn zu lenken. Wäre der unschuldige Radfahrer von seinen Verfolgern eingeholt worden, so wäre ein schrecklicher Lynchmord sicher gewesen.

In einer wahren Nußschale hat Capt. W. A. Andrews, welcher bereits viermal den atlantischen Ocean in einem Cat-Boot getreuzt hat, von Atlantic City, N. J., die Reise über „das große Wasser" angetreten. Diesmal benutzt der kühne Schiffer ein noch kleineres Fahrzeug als bisher. Dasselbe ist zusammenleghar und führt den bezeichnenden Namen „Phantom Ship." Dasselbe ist mit Büchsen-Conserven verproviantirt. Seinen Wasservorrath nahm Capitän Andrews in großen Flaschen mit. Sobald eine derselben geleert ist, wirft er sie mit Nachrichten von sich über Bord. Er erwartet, in ungefähr 2 Monaten auf den Azoren zu landen. Capt. Andrews trug sein Boot heute unter dem Arm bis an's Wasser, klappte dasselbe auseinander, und stach in See.



A New York commuter on one of the New Jersey suburban roads, a strong, virile man, the picture of health and manly vigor, a hearty eater, one who enjoys life in all its phases, says of

Ripans Tabules

"I am not the sort of person to often require medicines and I am specially opposed to pills. They are too violent in their action for me. In the case of any irregularity I had always relied upon the use of fruits until one day, on a railway journey, a friend directed my attention to Ripans Tabules and gave me some from a supply he had in his hand-bag. I afterwards made use of them as occasion offered, and the result was so entirely all that could be desired that I now depend upon Ripans Tabules in the case of any irregularity of the bowels or derangement of the digestive apparatus."

LAXIR BON-BONS **Cascarets** KURIEREN VERSTOPFUNG REGULIEREN DIE LEBER

McCullough & Reinhard,
Rechts-Anwälte
Zimmer 303 — 305
Indiana Trust Gebäude.
Telephon 1017.
Herr Reinhard empfiehlt sich besonders dem deutschen Publikum.

H. SEYFRIED,
Deutscher Advokat,
Zimmer 91, Lombard Block,
24 Ost Washington Straße.

Big 4 Bahn
Offizielle Linie für das
32. National Encampment
G. A. R. & W. R. C.
vom 5. bis 10. September '98
— in —
Cincinnati, O.,
$2.25 Rundfahrt $2.25

Tickets werden am 3., 4., 5., 7. u. 8. September verkauft.
Sechs reguläre Passagierzüge verlassen Indianapolis 3.45 Vorm., 4.15 Vorm., 7 Vorm., 10.50, 2.45 Nachm. und 6.20 Abends. Alle täglich mit Ausnahme des 7 Uhr Vorm. und 10.50 Vorm. Zuges.
Am Dienstag, den 6 Sept. geht ein Spezialzug Mittags um 12 Uhr mit den Beamten des Departements von Indiana und verschiedenen Posten von hier ab.
Am Mittwoch, den 7. September verläßt ein Spezialzug die Stadt um 5 Uhr Morgens.
Vergessen Sie nicht, daß die Big Four in den Union Central Bahnhof einläuft, dem Nationalen und Staats-Departement hauptquartier gegenüber.
E. M. Bronson, A. G. P. A.

Die populäre MONON ROUTE
ist die beste Linie nach
CHICAGO.
—Vier Züge!—

Verlassen Indianapolis	7 00 Vm	11 50 Vm
	*3 35 Nm	12 55 Nachts
Ankunft in Chicago	12 00 Mt	5 55 Abends
	*8 40 Ab	7 25 Vm
Züge treffen hier ein	3 30 Vm	7 55 Vm
	*2 40 Nm	4 27 Nm

* Täglich außgen. Sonntags.

—Die neuesten verbesserten—
Vestibule Wagen,
Wagner Schlafwagen
— elegante —
Parlor-Wagen und Eßwagen.
Lokal-Schlafwagen in Indianapolis steht um 8.30 Abends bereit.
Verkäufe Chicago 2.45 Morgens. Kann jeder Zeit nach 9.30 Abends benützt werden.
Ticket-Offices: 25 West Washington Straße Union Bahnhof, Maßachusetts Ave. Bahnhof und 22. Straße.
Geo. W. Hayler, D. P. A.

Cincinnati Züge!
C. H. & D. R. R.

Abfahrt Indianapolis	Ankunft Cincinnati
Abfahrt 3 45 Vm	Ankunft 7 30 Vm
" 8 05 Vm	" 11 20 Vm
" *10 45 Vm	" *2 25 Nm
" *2 45 Nm	" 6 00 Nm
" 4 45 Nm	" 7 45 Nm
" 7 00 Nm	" 10 50 Nm

Dayton Züge, C. H. & D. R. R.

Abfahrt Indianapolis	Ankunft Dayton
Abfahrt 8 05 Vm	Ankunft 12 03 Nm
" *10 45 Vm	" *2 35 Nm
" *2 45 Nm	" 6 30 Nm
" 4 45 Nm	" 7 55 Nm
" 7 00 Nm	" 11 00 Nm

Toledo & Detroit Züge.
C. H. & D. R. R.

Abfahrt Ind'pls:	Ankunft Toledo:	Ankunft Detroit
Abfahrt *10 45 Vm	Ank'ft *6 46 Nm	Ank'ft *8 40 Nm
" 7 00 Nm	" 4 00 Vm	" 6 15 Vm

*) Ausgenommen Sonntags.
Ticket-Offices: Union Station und No. 25 West Washington Straße, Ecke Meridian.

Geschäfts-Wegweiser
— von —
INDIANAPOLIS.

Leder-Handlungen.
Hide, Leather & Belting Co., 125 S. Meridian St.

Schuhe und Stiefel (Retail.)
Schauroth & Co., 18 O. Washington St

Pianos und Musikalien.
Carlin & Lennox, 31 Ost Market St.

Lebendes Vieh.
Merchants Union Stock Yards.
Barber A. & Co.
M. Sells & Co.
Tolin, Totten, Tibbs & Co.
Stockton, Gillespie & Co.
Clark, Wysong & Voris.

Landwirthschafl. Geräthe u. Wagen
Holton W. B. Mfg. Co., 177 O. Wash.
Gale Mfg. Co., 117 W. Washington St.
H. T. Conde Implement Co., 27 N. Capitol Ave.

Bau- und Leihvereine.
German-American Bldg Ass'n, 100 N. Delaware St.
International Bldg & Loan Ass'n 23 Ost Market St.
Indiana Mutual Bldg & Loan Ass'n Journal Gebæude.

Zuckerwaaren, (Wholesale.)
Daggett & Co., 18 West Georgia St.

Dresch-Maschinen.
Minneapolis Thrashing Machine Co., 117 W. Washington St.

Riemen und Leder.
Taylor & Smith, 137 S. Meridian St.

Schnittwaaren.
Murphy, Hibben & Co., 97 S. Meridian
Erwin, D. P. & Co., 106 S. Meridian

Apotheken.
Sloan Drug Co., 22 W. Washington St

Thierärzte.
Greiner L. A., 18 S. East St.

Feuer-Versicherung.
McGillard Agency Co., 83 O. Market

Ice Cream.
Furnas R. W. 112 N. Pennsylvania St.

Milcherei.
Indianapolis Creamery, 52 Mass. Av.

Trust Compagnien.
Indiana Trust Co. & Safety Vault.
The Marion Trust Co., Monument Place

Grundeigenthum und Versicherung.
Spann John S. & Co., 86 Ost Market

Bauholz.
Coburn Henry, Georgia St.

Weißblech.
Tanner & Sullivan, 116 S. Meridian St

Putzwaaren.
Fahnley & McCrea, 140 S. Meridian St

Bäckereien.
The Parrott & Taggart Bakery. Tel. 900
Bryce's Bakery, 14 Ost South St.

Schuhe und Stiefel (Wholesale.)
Hendricks & Cooper, 85 S. Meridian St
McKee R. S. & Son, 102 S. Meridian.

Hüte, Handschuhe etc.
Hendrickson, Lefler & Co., 89 S. Merid.

Eisen- und Schmiedewaaren.
Van Camp Hardware & Iron Co., 78 S. Illinois St.
Hildebrand Hardware Co., 52 S. Merid.
Layman &